

■ Digitalisierung · Gute Arbeit

LABOR.A 2020

Fühlt sich so die Arbeit der Zukunft an?

Auf der LABOR.A werden Ideen für die Arbeit der Zukunft entwickelt. In diesem Jahr fand die Veranstaltung wegen der Pandemie digital statt. Der aktuell beschleunigte Wandel der Arbeitswelt sorgte für großen Redebedarf. Ein Tagungsbericht von Rainer Jung von der Hans-Böckler-Stiftung.

Einen Tag lang diskutierten über 100 Expertinnen und Experten und rund 600 angemeldete Besucherinnen und Besucher unter der Überschrift ‚Connecting Ideas in Social Distance‘ über eine Fülle von Themen. Das Fazit von Isabell Schömann, Vorstandsmitglied des Europäischen Gewerkschaftsbundes EGB, war eindeutig: „Es sind Tage wie diese, die uns die nötigen Ideen bringen“!

in Zeiten von Corona eigentlich solidarisch handelt. Hoffmann begrüßte den EU-Wiederaufbauplan von 750 Milliarden Euro als „echten Durchbruch“: „Kein Land kann die Krise allein bewältigen“. Er mahnte an, dass die Gegenfinanzierung gelöst werden müsse. EU-Steuern wie eine Digital- oder Plastiksteuer werden bisher nur diskutiert – und der rechtliche Rahmen fehlt bislang, weil die EU keine

Solidarisch oder nicht?

Marie Wachinger, die über den Begriff der Solidarität forsch, gab zu Bedenken, ob das Geld für die südeuropäischen Staaten wirklich ausreicht. Als unsolidarisch stufte sie die Rolle der sogenannten ‚Sparsamen Vier‘ ein, jene EU-Staaten, die sich öffentlich als ‚die Guten‘, als Gegenpol zum vermeintlich verschwenderischen Südeuropa, darstellten.



Passend zum Motto fand das Treffen – notwendigerweise – digital statt. Nur ein Teil der Gäste der insgesamt 19 Diskussionsrunden und kleineren, parallel stattfindenden Versammlungen trafen sich, wie in den vergangenen Jahren, im ‚Café Moskau‘ in Berlin. Der Rest und die Zuschauer schalteten sich online zu.

Zu Beginn diskutierten der DGB-Vorsitzende Reiner Hoffmann, der EU-Kommissar für Beschäftigung, Nicolas Schmit, und Marie Wachinger, Stipendiatin der Hans-Böckler-Stiftung, über Europa und darüber, ob die EU

Nicolas Schmit, Marie Wachinger und Reiner Hoffmann diskutierten über „Europa – solidarisch, offen, demokratisch und nachhaltig!“.

eigenen Steuern erheben kann. Hoffmann forderte außerdem, den Zeitraum, in dem die Kredite zurückgezahlt werden müssen, zu strecken, und die EU-Schuldenquote von 60 Prozent des Bruttoinlandsprodukts anzuheben. Schmit befand: „Wir haben Solidarität umgesetzt. Wenn wir den Wiederaufbauplan nicht auf den Weg gebracht hätten, hätten wir jetzt eine echte Krise.“

Online oder Präsenz – es gab keinen kein Unterschied

Wo das Café Moskau bei den vergangenen LABOR.A-Zusammenkünften einem Bienenstock glich, verlagerte sich die Diskussionen nun ins Netz – mit Erfolg. Durchschnittlich 40 Zuschauer verfolgten die einzelnen Abschnitte, die sich dem Thema aus unterschiedlichen Perspektiven näherten: Telearbeit bedeutet nicht nur mehr Autonomie, sondern auch das Risiko von Kontrollverlusten, wenn nicht reguliert wird, stellte eine Runde fest; wie kann Künstliche Intelligenz so gestaltet werden, dass sie dem Menschen nützt, fragte eine weitere; wie kann Weiterbildung in Zeiten der digitalen Transformation aussehen, beleuchtete eine andere Session.

Durch mehrere Runden zog sich wie ein roter Faden die Frage, inwieweit Homeoffice eine neue Spaltung bedeutet zwischen den Beschäftigten, die von zu Hause aus arbeiten können, und denjenigen, denen das nicht möglich ist. Michael Guggemos, Geschäftsführer der Hans-Böckler-Stiftung, formulierte es grundsätzlicher: „Wie kann Zeitsouveränität auch für diejenigen ermöglicht werden, die nicht mobil arbeiten können?“ Christian Kirbus, der bei der Deutsche Bahn für die Einführung der neuen Software Windows 365 verantwortlich ist, berichtete, dass bei der

Bahn mittlerweile auch Schienenarbeiter und Servicemitarbeiter mit mobilen Endgeräten ausgestattet werden, um die digitale Kluft zu den Büroangestellten zu verkleinern. „Es geht darum, den skeptischen Mitarbeitenden die Angst zu nehmen und sie einzubinden“. Die Deutsche Bahn hat pro 200 Beschäftigte einen sogenannten Lernbegleiter eingesetzt, der bei Problemen hilft.

Für Wolfram Gießler vom Essener Bildungsinstitut im Gesundheitswesen bedeutet die Ausstattung mit digitalen Geräten im Pflege- und Gesundheitssektor eine Entlastung und gleichzeitig auch eine Aufwertung der Arbeit. „Das wird positiv aufgenommen“, sagte Gießler. Isabelle Schömann mahnte an, die Risiken der Digitalisierung für die Beschäftigten mit Blick auf Überwachung und Kontrolle ernst zu nehmen: „Wir müssen eine Balance finden zwischen den Risiken und den Aspekten, bei denen die Digitalisierung hilfreich ist“.

Nächstes Jahr, falls möglich, soll die LABOR.A wieder wie gewohnt physisch stattfinden – kombiniert mit den digitalen Möglichkeiten, die sich dieses Jahr bewährt haben.

Die Gewinnerinnen des Ideenpitches und ihre Projekte

Miriam Klöpfer, Forschungszentrum Informatik (FZI) des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT), und Sonja Köhne, Alexander-von-Humboldt-Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG) arbeiten mit dem Mitarbeiter-zentriertem Einsatz von People Analytics.

People Analytics Anwendungen werden häufig zur Überwachung oder Leistungskontrolle eingesetzt. Bisher spielen die Interessen der Beschäftigten beim Einsatz dieser Anwendungen oftmals eine untergeordnete Rolle. Wir haben uns daher gefragt: Wie können diese Anwendungen den Mitarbeitenden zu Gute kommen? Bei unserer Idee geht es darum, die Bedürfnisse der Beschäftigten ins Zentrum zu stellen und People Analytics Anwendungen auch zur Unterstützung von Betriebsratsarbeit zugänglich zu machen.

Dr. Karin Reichel, Geschäftsführerin des FrauenComputerZentrumBerlin (FCZB) hatte die Idee für das „Train the Trainerin – Digitales Empowerment für Frauen“. Die Digitalisierung bzw. digitale Transformation in Deutschland ist in weiten Teilen technikgetrieben und



alle Fotos: Böckler-Stiftung

männerdominiert. Die digitalen Spaltungen unserer Gesellschaft zeigen sich schon seit Jahren im D21-Digital-Index, aber auch im beruflichen Kontext. Die multiplen Spaltungen verlaufen dabei entlang verschiedener soziodemografischer Merkmale, insbesondere Alter, Bildung, Einkommen, Geschlecht.

Damit Frauen befähigt werden, die Chancen der Digitalisierung für ihre Bedürfnisse nutzen zu können, aber diese auch mitgestalten zu können, muss deren digitale Mündigkeit gestärkt werden. Voraussetzung für eine gendersensible Aus- und Weiterbildung sind aber zunächst entsprechende geschlechtergerechte Weiterbildungen für pädagogische Fachkräfte. Für einen ganzheitlichen Kompetenzentwicklungsansatz in der digitalisierten Welt benötigen Trainerinnen und Trainer sowohl anwendungsbezogenes Wissen (Wie nutze ich digitale Tools?) als auch technisches Know-how und Verständnis (Wie funktionieren diese?).

Und last but not least sollten sie auch fähig sein, eine kritisch hinterfragende, gesellschaftlich-kulturelle Perspektive einzunehmen und zu vermitteln. (Wie wirken diese?) Die Weiterbildung des FCZB ‚Train the Trainerin – Digitales Empowerment für Frauen‘ setzt genau hier an.

Rainer Jung

Weniger der über 100 Expertinnen und Experten waren vor Ort, der Rest diskutierte untereinander und mit den rund 600 angemeldeten Besucherinnen und Besuchern mittels Video-Konferenzen.

► INFOS

- Weitere Informationen finden Sie auf der Internetseite der Forschungsstelle Arbeit der Zukunft unter <https://t1p.de/wik>
- Eine Dokumentation der Veranstaltung finden Sie auf der Internetseite von LABOR.A 2020
- Informationen zum Thema enthält auch die Schwerpunktausgabe des Böckler Impuls „Die Arbeit der Zukunft gestalten“ auf den Internetseiten der Stiftung unter <https://t1p.de/6j7m>
- Das Gespräch zwischen dem SPD-Politiker Thorben Albrecht und Stefan Lücking von der Hans-Böckler-Stiftung über Algorithmen und Künstliche Intelligenz finden Sie ebenfalls auf den Internetseiten der Stiftung unter <https://t1p.de/d9c6>